Die Lehre der Frühscholastik von der knechtischen Furcht

Autor(en): **Landgraf, Artur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **15 (1937)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-762762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Lehre der Frühscholastik von der knechtischen Furcht.

Von Artur LANDGRAF, Bamberg.

In früheren Untersuchungen konnte ich nachweisen, daß man in der Frühscholastik beim Prozeß der Rechtfertigung in erster Linie derjenigen Reue ein Augenmerk zuwandte, die unmittelbar mit der Rechtfertigung verknüpft ist, und daß darum der durch die Liebe sich betätigende Glaube zu grundlegender Bedeutung im Gebäude der damaligen Spekulation gelangt ist. Man darf aber daraus nicht entnehmen wollen, daß deshalb für die Furcht im Zusammenhang mit der contritio kein Platz mehr geblieben wäre. Es ist wohl auch richtig, daß im processus iustificationis, so wie er schematisch dargestellt wird, die Furcht überhaupt nicht auftritt, da sie eben nicht unmittelbar mit der Rechtfertigung verknüpft ist. Daraus erklären sich denn alle Aussprüche, die eine Furchtreue für ungenügend erklären. Allein schon die Definition der compunctio, der man nicht selten begegnet, drängte dazu, sich auch mit der Furcht zu beschäftigen. Denn diese lautet: Compunctio cordis est humilitas mentis cum lacrimis et recordatione peccatorum et timore iudicii [1].

[1] Man vgl. *Alkuin*, De virtutibus et vitiis liber, c. 11 (SSL 101, 620). Die auctoritates Patrum des Cod. Erlangen. lat. 408 fol. 57 : Ysidorus de summo bono : Compunctio cordis est humilitas mentis cum lacrimis exoriens ex recordatione peccati et tremore iudicii. Isidor selber sagt in seiner Regula monachorum c. 30 (SSL 103, 617) : Duo igitur sunt compunctionum genera, hoc est irriguum superius et irriguum inferius. Irriguum quippe inferius quisque accipit, cum inferni supplicia flendo pertimescit. Irriguum vero superius accipit, cum se in lacrimis coelestis regni desiderio affligit. — Glossa ordinaria, Evangelium Matthaei c. 3 (SSL 114, 79) : Poenitentiae virtus timore concipitur, qui est initium sapientiae. — *Abaelard*, Sic et Non c. 152 (SSL 178, 1600) ; *Magister Omnebene* (München, Staatsbibliothek, Cod. Sim 168 fol. 54) : Compunctio est in contritione cordis, que nascitur ex recordatione preteritorum malorum ex timore iudicii futuri. — Summa Sententiarum (SSL 176, 146 f. — Kopenhagen, Kgl. Bibliothek, Cod. Ny kgl. S. 2878 4° fol. 4). — *Petrus Lombardus*, Sententias, 4 dist. 14 c. 2 [Quaracchi (1916) 819 n. 133]. — *Martin von León*, Sermo IV In natale Domini § 33 (SSL 208, 495, 500). — *Alanus von Lille*, De sex alie

Eine besondere Untersuchung über das Furchtproblem in der ganzen Frühscholastik ist bis heute noch nicht erschienen. P. *Schmoll* kommt in seiner dogmengeschichtlichen Untersuchung *Die Bußlehre der Frühscholastik* [1] nur ganz zufällig darauf zu sprechen und hat obendrein den Kreis der Autoren, mit denen er sich beschäftigt, noch reichlich eng gezogen. Auch A. *Teetaert* läßt sich in seinem, die ganze Periode erfassenden monumentalen Werk, *La confession aux laïques dans l'Eglise latine depuis le VIII^me^ jusqu'au XIV^me^ siècle* [2], nicht näher darauf ein. Die Habilitationsschrift von *Hunzinger, Das Furchtproblem in der katholischen Bußlehre von Augustin bis Petrus Lombardus* [3], kennt aus der Periode der Scholastik lediglich Anselm von Laon, Abaelard, Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor und Robertus Pullus. Sie kommt zudem zu dem Resultat, daß die scholastische Furchtlehre sich rettungslos in einen Semipelagianismus verstrickt habe [4]. Es ist darum nicht überflüssig, das Problem noch einmal und zwar auf Grund des gesamten bis heute zugänglichen Materiales zu bearbeiten.

Cherubim (SSL 210, 274). — *Goffridus abbas Vindocinensis*, Epistolae, lib. 4, 29, 44 ; lib. 5, 20, 22 (SSL 157, 171, 178, 202, 204). Garnerius canonicus reg. S. Victoris, Gregorianum lib. 3 c. 3 (SSL 193, 90). — *Richard von St. Viktor*, Benjamin Maior lib. 2 c. 17 (SSL 196, 98). Die Abhandlung de peccatis des Cod. Brit. Mus. Royal 5 F XV (XIII. Jahrh.) fol. 72^v^. Endlich auch die Flores quorumdam librorum beati Augustini im Cod. 173 der Frankfurter Dombibliothek (XIII. Jahrh.), sowie die nach Thomas geschriebenen theologischen Miszellania des Cod. 186 der Frankfurter Dombibliothek (fol. 61), beide in der Frankfurter Stadtbibliothek. — Im Poenitentiale des Robert von Flamesbury z. B. wird der Pönitent ermahnt : Frequenter cogita de vite brevitate et fragilitate, de penarum inferni acerbitate et ita tibi timorem incuties, licet servilem, tamen multum expedientem (Cod. Erlangen. lat. 233 fol. 9).

[1] München 1909.

[2] Wetteren-Bruges-Paris 1926.

[3] Naumburg a. S. 1906.

[4] A. a. O. 70 : Bezüglich Bernhards von Clairvaux : « Aber die entscheidende Frage, die sich nun erhebt, ist ja die : wie will Bernhard die Umwandlung der Furcht in die Liebe, die immerhin die Gnade bewirken mag, verstanden wissen ? Augustinisch-Abaelardianisch oder Gregorianisch-Anselmisch ? d. h. so, daß der timor nur die negativ dispositorische Voraussetzung der iustificatio bildet, die den timor sanctus hervorruft, oder so, daß das in dem Sünder vorhandene, wenn auch primitive religiös-sittliche Material allmählich geraden Weges zur Liebe gesteigert wird ? In welchem Sinne soll der timor initium caritatis sein ? — Und da muß denn gesagt werden, daß Bernhard die Einleitung der Bekehrung durch die Furcht im letzteren Sinne verstanden haben will. Nicht nur heilsempfänglich, nein heilsfähig, ja sogar heilswürdig macht die Furcht den Sünder. In positiver Weise befähigt sie ihn, die Gnade zu verdienen ». — Bezüglich Hugos von St. Viktor vgl. man ebenda, 76.

Dabei sei von vorneherein gesagt, daß die Frage: negative oder positive Vorbereitung auf die Rechtfertigung bzw. Gnade, zur Zeit eines Bernhard von Clairvaux oder Hugo von St. Viktor — wie ich längst dargetan habe — noch nicht zur Diskussion stand; weshalb denn auch Redensarten, die ohne solche Überlegungen formuliert wurden, nicht in dem einen oder anderen Sinn, sondern nur ganz allgemein von einer Vorbereitung gedeutet werden dürfen. Daß wir damit nicht Unrecht haben, wird unsere Untersuchung ergeben.

Die Einteilung wurde durch den Gegenstand selber bestimmt, da wir zuerst vom Begriff der knechtischen Furcht und ihrer Güte, sodann von ihrer Gnadenhaftigkeit und endlich von der Art, wie sie auf die Liebe hinleitet, zu reden haben. Leider gestaltete sich aber der erste Teil reichlich umfangreich, da die Verwirrung in den Begriffen und der stark fühlbare Mangel an schulischen Zusammenhängen ein Eingehen auf die Einzelheiten fast bei jedem Autor forderte.

1. Begriff und Güte der Knechtsfurcht.

a) Ausgangspunkt und Beginn der theologischen Erörterung.

Wichtig für die Formulierung und Entwicklung des Furchtproblems wurde eine Reihe von Sentenzen des hl. Augustinus, die z. T. auf dem scheinbaren Gegensatz zwischen zwei Schriftstellen fußten, nämlich zwischen Psalm 18, 10: Timor Domini sanctus permanens in saeculum saeculi, und 1 Joh. 4, 18: Timor non est in caritate; sed perfecta caritas foras mittit timorem, quoniam timor poenam habet; qui autem timet, non est perfectus in caritate. Nach den Vorarbeiten, die über die Väterzeit bereits erschienen sind, genügt es hier, lediglich auf den Fundort der in Betracht kommenden Augustinusstellen hinzuweisen. Sie sind: In epist. Johannis tr. 9 n. 4 [1], Sermo 161 n. 8, 9 [2], Sermo 270 n. 4 [3], In epist. ad Galatas n. 53 [4], Super psalm. 127, 1 n. 7 [5], In evangelium Johannis tr. 85 n. 3 [6], De spiritu et littera c. 32 n. 56 [7]. Jedenfalls kam bereits aus der Väterlehre die Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten von Furcht in die beginnende Scholastik. So tritt bei *Beda* die augustinische Zweiteilung auf in die Furcht, mit der die Menschen fürchten in die Hölle geschickt zu werden, und in die Furcht vor der Trennung von

[1] SSL 35, 2047 f. [2] SSL 38, 882 f. [3] SSL 38, 1241.
[4] SSL 35, 2142. [5] SSL 37, 1680 ff. [6] SSL 35, 1849.
[7] SSL 44, 236.

Gott. Die erste Furcht bringt die Liebe, besteht aber mit derselben nicht zusammen. Denn solange man wegen der Strafe Gott fürchtet, liebt man noch nicht den Gefürchteten ; man ersehnt damit noch nicht das Gute, sondern geht lediglich dem Übel aus dem Weg. Da man aber dem Übel aus dem Weg geht, bessert man sich und beginnt das Gute zu ersehnen. Sobald man aber anfängt, das Gute zu ersehnen, ist in einem die heilige Furcht vor dem Verlust des Guten, also nicht davor, in die Hölle geschickt zu werden, sondern davor, die Gegenwart des Herrn zu verlieren, deren ewigen Genuß man begehrt [1]. Die erste Furcht ist nach dem Gesagten eine Furcht vor, die zweite eine Furcht um Gott. Die caritas steht lediglich zur ersten in Gegensatz, und diese erste hat zum Gegenstand nicht bloß Gott als Richter, sondern auch die gegenwärtigen Übel [2]. Ähnliche Gedanken drängen auch bei *Alkuin* an die Oberfläche, da er zwischen einem timor servorum oder auch servilis und einem timor filiorum, den er auch timor sanctus nennt, unterscheidet. Sklaven fürchten ihre Herren wegen der Qualen ; Söhne fürchten die Väter um der Liebe willen. Die Unverträglichkeit dieser beiden Furchtarten versucht Alkuin psychologisch zu erklären : Wer den Herrn fürchtet, läßt vom schlechten Weg ab und richtet seine Schritte nach dem Pfad der Tugend. Die Furcht vor dem Herrn hält die Sünde fern und bringt die Tugenden. Die Furcht macht den Menschen vorsichtig und besorgt vor der Sünde. So treibt die Furcht vor Gott die Furcht vor der Hölle aus. Und darum sollen wir Gott so fürchten, daß wir ihn lieben [3]. Ausführungen übrigens, die man in gleicher Art bei *Rabanus Maurus* [4] findet. Ohne selber eine Begriffsbestimmung zu geben, unterscheidet *Bruno der Kartäuser* zwischen timor servilis (dem Anfang der Weisheit, d. i. des guten Lebens) [5] und dem timor castus, der den servilis austreibt. Beide sind ihm ein

[1] In I epistolam B. Johannis c. 4, 18 (SSL 93, 111). Man vgl. ebenso bei *Smaragdus abbas*, Diadema monachorum c. 6 (SSL 102, 603) ; Via regia c. 3 (SSL 102, 939) ; Collectiones in epistolas et evangelia (SSL 102, 347).

[2] Ebenda : « Sed perfecta caritas foras mittit timorem ». Illum scilicet timorem, de quo dicitur : « Initium sapientiae timor Domini ». Quo timet quisque incipiens opera iustitiae, ne veniat districtus iudex et se minus castigatum inveniens damnet. Hunc timorem illa caritas pellit foras, quae pro merito iustitiae fiduciam habet in die iudicii. Sed et praesentium adversitatum timorem perfecta caritas eiicit ex animo ....

[3] De virtutibus et vitiis liber, c. 15 (SSL 101, 624). Man vgl. hier auch *Abaelard*, Sic et Non c. 78 (SSL 178, 1454).

[4] Homiliae de festis praecipuis. Homil. 54 (SSL 101, 100).

[5] Expositio in psalmos, ps. 108 (152, 1232).

timor sanctus [1]. Die dem X. Jahrhundert angehörige *Collectio Canonum Anselmo dedicata* des Cod. Bamberg. Can. 10 bringt auf Blatt 214 aus einem Schreiben Eusebii Papae kapitul. VI : In hoc perfecta est caritas nobiscum, ut fidutiam habeamus in die iudicii, quia sicut ille est et nos sumus in hoc mundo. Timor non est in caritate, sed perfecta caritas foras mittit timorem, quoniam timor penam habet. Qui autem timet, non est perfectus in caritate. Nos ergo diligamus Dominum, quoniam prior dilexit nos.

Wo wir sodann über die Schwelle der Frühscholastik treten, begegnen wir zunächst zwei Sentenzen, die *Anselm von Laon* zugeschrieben werden. In ihnen finden sich drei Furchtarten aufgezählt : der timor humanus, der nicht gut ist ; der timor servilis oder initialis, dessen Motiv die Hölle ist und der sich scheut, Gott zu beleidigen — er ist gut, wenn auch für das Heil nicht zureichend — ; endlich der timor Dei oder castus (sanctus), der vollkommen ist [2].

[1] Expositio in psalmos, ps. 18 (SSL 152, 712).

[2] Man vgl. unter den Anselmfragmenten aus dem Liber Pancrisis bei *F. Bliemetzrieder*, Trente-trois pièces inédites de l'œuvre théologique d'Anselme de Laon [Recherches de théologie ancienne et médiévale II, Louvain (1930) 60] : Si quis enim ad favorem vel pro timore humano facit elemosinam vel propter aliud aliquid, non est bonum. Si autem pro timore gehenne, qui est servilis et initium sapientie, bonum quidem est, sed non est perfectum nec ad salutem sufficiens. Si autem pro timore Dei, bonum perfectum est. Sic igitur servare mandatum sive pro tali timore sive amore, iustitia est. — Zu Psalm 18, 10 liest man im Psalmenkommentar des Gilbert de la Porrée : « Timor Domini ». Unus timor est penalis, qui perhorrescit sibi subtrahi temporalia, quorum amore anima fornicatur. Alius est initium sapientie, qui timet offendere Deum iustum. Ille penitus non est in caritate ; iste foras mittitur a perfecta. Est alius castus vel sanctus, quo Ecclesia bonum sponsum quanto ardentius diligit, tanto diligentius cavet offendere. Amat gratis non timens puniri, sed ab eo separari. Hunc non mittit foras consummata dilectio. — Dazu ist am Rand vermerkt : Ans[elmus]. So im Cod. Paris. Nat. lat. 12004 fol. 23.

Eine Fünfteilung kennt die Glossa ordinaria zu Rom. 8, 15 : Unus ergo spiritus, qui duos timores facit, qui et duo genera servorum faciunt. Est enim servus, qui et filius, qui timet Dominum et honorat Patrem. Und Malachias : Si Dominus sum, ubi est timor meus ? Si Pater, ubi est amor meus ? Et est servus, qui timet penam, sed non diligit iustitiam. Sciendum etiam preter naturalem timorem, qui omnibus inest, quattuor esse timores, scilicet mundanum, qui malus nec est a Deo, et servilis, qui bonus est et a Deo, sed non sufficiens ; initialis, qui bonus est et sufficiens, et castus, qui bonus est et perficiens, de quo hoc : ipse enim generat nos filios Dei. [Inkunabel von Basel 1498 und SSL 114, 416]. Ich habe wegen des Textes die Glossa ordinaria im Cod. lat. 40 der Universitätsbibliothek von Marburg durchgesehen. Dort fehlt die Stelle, die übrigens auch sonst — z. B. weil sie den timor servilis als gut bezeichnet, nicht recht in den Bereich Anselms paßt. Es dürfte sich also hier um einen späteren Zusatz handeln.

In der Schule Anselms wurde sodann die Güte der Furcht zum ernsten Problem, da schon in ihr die Frage aufgeworfen wurde, ob auch in Christus Furcht war. In den *Sententie Anselmi* tritt dieselbe bereits auf. Hier ist denn zur Lösung vor allem von vier Furchtarten die Rede : timor servilis, die Enthaltung vom Bösen zur Strafvermeidung, aber unter Beibehaltung des Willens das Böse zu tun ; timor mundanus, die Enthaltung vom Guten aus Furcht vor Strafe ; timor gehenne oder timor Domini, der Anfang der Weisheit genannt wird [1]. Ihn befiehlt der Herr. Anfang der Weisheit wird er genannt, weil, sobald er den Geist erfaßt, alsbald die Liebe zu Gott beginnt. Je mehr die caritas wächst, um so mehr nimmt diese Furcht ab. Doch erreicht in diesem Leben die caritas niemals einen so hohen Grad, daß sie diese Furcht völlig vertriebe ; es müßte denn einer durch Offenbarung Sicherheit von seiner zukünftigen Seligkeit gewinnen. Diese Furcht nützt ohne die Liebe nicht. Sie ist aber eine der sieben Gaben des Heiligen Geistes [2].

Sie deckt sich hinsichtlich ihrer Ursache mit dem timor servilis, hinsichtlich ihrer Auswirkungen mit dem timor filialis. Als Ursachen kommen nämlich die Sfrafe für die Gesetzesübertretung und die Strafgewalt des Herrn in Betracht. Beide gehen nur Sklaven und Gesetzesübertreter an. Durch diese ihre Ursachen wird die Furcht nicht zu einem timor filialis, noch auch zum Anfang der Weisheit, noch auch ist diese Furcht gut oder ein Verdienst ; denn, wenn sie auch das böse Werk verhindert, schließt sie doch nicht den bösen Willen aus [3]. Erst durch eine dreifache Auswirkung wird diese Furcht zum timor Domini, timor filialis und Anfang der Weisheit, nämlich durch wahre Buße, den Willen zum Gehorsam und die Armut des Geistes. Eines geht hier aus dem andern hervor. Ein Sklave hat manchmal, wenn er zu viel gegessen oder getrunken hat, Schmerz, nicht weil er seinen Herrn beleidigt hat, sondern weil er Schmerzen im Leib oder Kopf zu fühlen bekam. Wahre Buße ist also nicht Sache von Sklaven, sondern von Söhnen, weil der Mensch wegen des Mißfallens, das er bei Gott durch

[1] Ohne Zweifel spielt bei dieser Festsetzung die Rücksicht auf Eccli. 1, 16 : Initium sapientiae timor Domini, eine entscheidende Rolle.

[2] *F. Bliemetzrieder*, Anselms von Laon systematische Sentenzen (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Bd. XVIII, Heft 2-3), Münster i. W. (1919) 105.

[3] *F. Bliemetzrieder*, Anselms von Laon, 106. — Cod. Bamberg. Can. 10 fol. 12.

seinen Ungehorsam erregt hat, nicht Schmerz empfinden oder deswegen mit sich unzufrieden sein kann, wenn er nicht auch das Wohlgefallen Gottes durch Gehorsam sich erwerben will. Und so ist die wahre Buße notwendig begleitet vom Willen zum Gehorsam. Damit aber dieser Gehorsam ein vollkommener werde, muß man notwendig auf die Liebe zu äußeren und fleischlichen Wünschen, die zur Ursache des Ungehorsams geworden, verzichten und sich selber, und zwar im Angesicht Gottes, als schlecht verurteilen. Darin besteht die wahre und geistige Armut. Und, dies sei vorweggenommen, diese dreifache Wirkung der Furcht reinigt nach Anselm den inneren Menschen, d. h. sie rechtfertigt ihn [1]. So betrachtet, versteht man auch, wie die Sententie Anselmi dem timor gehennalis, den sie ja mit dem timor Domini und timor initialis gleichsetzen, den Antrieb zur Buße und zur Versöhnung mit dem durch die Gesetzesübertretung Beleidigten zuschreiben können [2].

Die vierte Furchtart, die die Sententie Anselmi kennen, ist der timor filialis, der sich von den beiden ersten schlechten Furchtarten durch seine Heiligkeit, vom timor initialis durch sein Beharren unterscheidet — er bleibt ja in Ewigkeit. Diese Furcht ist — und hier berufen sich die Sententie auf Augustinus — nichts anderes als eine Ehrfurcht (reverentia), die wir Gott bezeugen. Denn die unfaßbare Majestät Gottes ist für uns Gegenstand der Ehrfurcht [3], seine unschätzbare Barmherzigkeit und Güte Gegenstand der Liebe. Aus dem timor initialis wird die Liebe geboren und aus dieser der timor castus. Hier verweisen die Sententie Anselmi zur Illustration der verschiedenen Furchtarten andeutungsweise auf das bereits von Augustinus [4] gebrachte Beispiel vom ehebrecherischen und keuschen Weib [5].

Sie kennen endlich noch eine fünfte Furchtart, die sie als timor invincibilis bezeichnen und die darin besteht, daß unsere menschliche

[1] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O. 107 f.; Cod. Bamberg. Can. 10 fol. 12; ferner Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 36 4° fol. 62^{v} f.

[2] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O. 121.

[3] Die vielleicht dem Anselm von Laon zugehörigen Sentenzen des Cod. lat. 18 der Bibliothek von Vitry le François bemerken unter der Rubrik Timor sanctus (fol. 28): Jeronimus in nu (?) ps. XVIII: Dilectio cum pavore est timor sanctus, qui usu seculari reverentia nuncupatur. — Idem eodem ps. XXXIIII: Reverentia est timor amori permixtus.

[4] Sermo 270, 4 (SSL 38, 1241); In epist. ad Gal. n. 53 (SSL 35, 2142); In epist. Johannis tract. 9 n. 6 (SSL 35, 2049).

[5] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O. 106.

Natur natürlicher Weise wegen ihrer Schwäche sich vor Strafen scheut ; eine Furcht, die auch Christus nicht fremd war [1].

Aus den gesamten Ausführungen geht mit Sicherheit hervor, daß der timor gehenne im Gegensatz zum timor servilis auch den schlechten Willen zurückdämmt. Wie sich aber der Gegenstand des timor gehenne von demjenigen des timor servilis unterscheidet, ist dagegen hier nicht völlig klar zum Ausdruck gebracht. Beide scheinen die Hölle zum Objekt zu haben. Immerhin gibt der Hinweis auf Matth. 10, 28 « sed timete eum, qui potest et animam et corpus perdere in gehennam », einen Anhaltspunkt dafür, daß beim timor gehenne als Gegenstand die Höllenstrafe, diese aber nicht allein, sondern zugleich mit ihr auch Gott in Frage kommt. Auch das Beispiel : Mulier enim adultera quandoque dolet, quia domum adulteri intravit, non tamen, quia marito displicuit, sed magis, quia ab eo repulsa est propter adulterum, quem invenit [2], sowie das bereits erwähnte Beispiel des Sklaven [3] legen nahe, daß auch Gott Objekt des timor gehenne ist, nicht bloß insofern er straft, sondern auch insofern durch die Sünde sein Mißfallen erregt wird. Der timor gehenne hat aber die Liebe erst im Gefolge [4].

Klarer wird dies noch in den ebenfalls zum Bereich des Anselm von Laon gehörigen Sentenzen des Cod. Paris. Nat. lat. 10448, die ausdrücklich nur vier timores nennen, den Unterschied zwischen timor castus (filialis) und timor gehennae ebenfalls in der Dauer sehen, und den timor initialis die caritas, die caritas wieder den timor castus erzeugen lassen [5]. Betreff der übrigen Arten sagen sie :

Unus enim timor est, quem quidam servi habentes a malo se abstinent, iussa faciunt, non vitant penam, rettinent tamen malam voluntatem. Unde apostolus : Non accepistis spiritum servitutis in timore. Est et alius, qui impellit quosdam a bono recedere pro vitanda corporali afflic-

[1] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O. 106. — Der ganze bisher gebrachte Text findet sich auch im Cod. Brit. Mus. Royal 11 B II fol. 46^{v} f.

[2] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O. 107. Dieser Vergleich sollte in der Scholastik klassisch bleiben. Man vgl. z. B. *Petrus Lombardus*, Sententiae 3 dist. 34 c. 6 [Quaracchi (1916) 704 n. 238] ; die Abbreviation des Cod. Paris. Nat. lat. 15747 fol. 79 ; oder auch *Petrus Cantor*, Summa Abel (Cod. Brug. lat. 228 fol. 114^{v}), Kommentar zum 1. Johannesbrief (Cod. Paris. Maz. lat. 176 fol. 282^{v}), Psalmenkommentar (Cod. Paris. Maz. lat. 176 fol. 17).

[3] *F. Bliemetzrieder*, a. a. O.

[4] Im Wesentlichen finden wir dies alles auch in den Enarrationes in Matthaeum c. 5 des Gottfried von Babion (SSL 162, 1284 f.).

[5] Fol. 188.

tione ; de quo Dominus : Nolite, inquit, timere eos, qui occidunt corpus. Sunt autem duo boni, quorum unus timor Domini et timor gehenne vocatur, non quod ipsa, sed quod Dominus propter eam timeatur. Unde ipse ait : Timete autem eum, qui potest corpus et animam mittere in gehennam. Iste timor est initium sapientie, quia eo mentem occupante mox incipit Deus diligi ; quia testante Augustino, sicut seta inducit linum, sic precedente isto timore caritas sine intervallo subinducitur ; qua comitante et crescente timor sic diminuitur, ut non hic, sed in futuro vel in revelatione foras expellatur. Hic timor sine caritate non prodesset, ut dicit Augustinus, cum tamen sine illa non existat [1].

Hier kommt also ganz deutlich zum Ausdruck, daß mit dem timor Domini (gehennae) nicht eigentlich die Hölle, sondern Gott um ihretwillen gefürchtet wird. Er hat aber die Liebe erst im Gefolge.

Fünf Furchtarten zählen wiederum die zum Bereich des Anselm von Laon gehörigen Sentenzen des Cod. Bamberg. Patr. 47 auf. Als erste erscheint die von den Sententie Anselmi als timor invincibilis bezeichnete Art, die hier den Namen timor naturalis trägt.

Est timor naturalis procedens ex fragilitate carnis, qui communis est hominibus cum bestiis, scilicet, quod fugiunt et abhorrent nociva, id est carni contraria, ut ignem, aquam, vel etiam amara, ut potiones fortes, et appetit dulcia, quibus caro delectatur. Unde : Nemo umquam carnem suam odio habuit, sed nutrit et fovet eam. Hic timor etiam in Christo fuit, non necessitate, sed voluntate, secundum quod dicit ipse Christus : tristis est anima mea usque ad mortem. Hic timor est cum caritate et sine ea. Sine ea sicut in malis hominibus et in brutis animalibus. Cum ea sicut in Christo, in quo omnes nostre penalitates fuerunt absque peccato [2].

Daran werden die übrigen Furchtarten gereiht :

Est alius timor mundi, qui per effectum suum potest cognosci ; qui respectus pene cohibet manum, non affectum. Et [fol. 57] est triplex : quando homo vel timet amittere, quod habet, vel non plus acquirere quam habet, vel vilis haberi timet. Et pro his causis sepe facere, quod vellet, timet. Est et timor servilis, qui eodem modo per effectum suum cognoscitur, qui non ex aliqua devotione, sed solo timore operatur. Unde apostolus : Non accepistis spiritum servitutis in timore. Hi duo timores mali sunt et sine caritate. Est et alius timor, qui est initium sapientie, qui fit ex peccatorum recordatione et respectu divine potentie et timore gehenne. De quo in evangelio : Eum timete, qui potest mittere in gehennam. Qui timor ideo dicitur initium sapientie, quia eo precedente Deum tandem incipimus diligere et tantum diligendo proficimus, ut timorem in amorem vertentes hic eum excludere incipiamus. Quod in

[1] Fol. 188.

[2] Fol. 56v.

futuro in nobis perfici non dubitamus. Hunc sequitur timor filialis, qui castus, permanens in seculum seculi, nullo quando (!) respectu peccatorum vel timore gehenne, sed ex omni cordis devotione Deum non offendimus et in aliquo, quantum in nobis est, offendere timemus [1].

Hier fällt auf, daß die Begriffsbestimmungen für den timor mundi und den timor servilis anders gefaßt sind als in den vorher aufgeführten Werken der Anselmschule. Der timor mundi würde hier auch das umfassen, was bisher als timor servilis bezeichnet wurde, da auch in diesem nur die Hand, nicht aber der Wille zurückgehalten wird. Der timor servilis dagegen wäre hier derjenige, der sich lediglich aus Furcht, nicht aber aus Ehrfurcht (devotio) betätigt. Dies sowie die damit in Verbindung gebrachte Schriftstelle würde wieder zum bisher gezeichneten timor servilis passen. Zudem wird auch hier der timor servilis als schlecht bezeichnet.

Daß aber tatsächlich schon in der Umgebung Anselms von Laon eine Umwertung der Begriffe einsetzte, läßt sich an Wilhelm von Champeaux ersehen. Denn dieser erklärt vor allem den timor naturalis ganz im Sinne des Cod. Bamberg. Patr. 47 und fährt dann fort: Es gibt eine zweite Furcht, die aus einem Mangel (vitium) der Seele kommt, wenn wir nämlich wegen der Begierde oder Hoffnung auf (Welt)dinge die Menschen mehr fürchten als Gott, oder wenn wir widerwillig aus Furcht vor der Hölle und ohne Hinblick auf Gott Gutes tun. *Diese Furcht ist timor mundanus und schlecht* [2]. Der timor servilis deckt sich bei ihm dafür mit dem, was wir bisher als timor initialis bezeichnet gefunden haben, d. h. mit der Furcht, die hinblickt auf Gott, insofern wir Gott fürchten wegen seiner Macht, da er Leib und Seele in die Hölle zu senden vermag. In dieser Furcht macht sich die Kraft der Liebe insofern bemerkbar, als dieselbe Rücksicht auf Gott nimmt und ein Geschenk Gottes ist. Weil aber ihr Gegenstand Gottes Macht ist, stellt sie eine Last dar und ist knechtlich. Sie ist gut, aber unvollkommen, zum Heil unzureichend und Anfang der Weisheit [3]. Der

[1] Fol. 56v f.

[2] *G. Lefèvre*, Les variations de Guillaume de Champeaux et la question des universaux. Etude suivie de documents originaux. [Travaux et mémoires de l'Université de Lille. Tom. VI. Mémoire N° 20, Lille (1898)] 37.

[3] *G. Lefèvre*, a. a. O.: Est igitur tertius timor respectum habens in Deum, quando videlicet ipsum timemus propter potentiam ipsius, quia potest [38] mittere corpus et animam in gehennam. Hunc autem iussit habere nos dicens: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius timete eum, qui potest et animam et corpus perdere in gehennam.

timor castus endlich ist gegeben, wenn wir Gott um seiner selbst willen fürchten. Er ist eher als Liebe zu bezeichnen, denn in ihm wird Gott geliebt ohne Rücksicht auf Strafen, die er verhängen kann ; er wird in ihm begehrt und ersehnt. Mit ihr kann die Furcht, welche die Macht Gottes zum Gegenstand hat, nicht bestehen [1].

In hoc igitur timore aliquantula vis est caritatis in hoc, quod ad Deum respicit et donum Dei est. Sed quia ex eius potentia habetur, poenam habet et servilis dicitur et quidem bonus sed imperfectus nec sufficiens ad salutem et initium sapientiae.

[1] Ebenda, 38. — Der Abt Wolbero macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der timor initialis manchmal in der Heiligen Schrift auch als timor servilis bezeichnet werde [Comment. in Cant. Cant. lib. 1 (SSL 195, 1089) und zwar mit Worten, die der Summa Sententiarum entnommen sind (tract. 3 c. 17 — Rothomagi (1648) 453]. Man vgl. auch die Sentenzen des Cod. lat. 208 (Seite 161) der Bibliotheca Abbaziale von Montecassino ; *Petrus Lombardus*, Sententiae 3 dist. 34 c. 7 [Quaracchi (1916) 706 n. 240], Udo (Cod. Bamberg. Patr. 127 fol. 62[v]) ; die Quaestiones in epistolas Pauli q. 195 (SSL 175, 479), die zum Bereich der Summa Sententiarum gehörigen Sentenzen des Clm 7972 fol. 26. Tatsächlich identifiziert beide der pseudobernhardinische Tractatus de statu virtutum (Pars tertia — SSL 184, 807) : Est et alius timor respectum habens in Deum, quando videlicet ipsum Dominum timemus propter potentiam ipsius, quia potest animam et corpus mittere in gehennam. Hunc autem Dominus iussit habere dicens : « Nolite timere illos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere ; sed timete illum, qui potest animam et corpus perdere in gehennam » (Matth. 10, 28). In hoc autem timore aliquantulum vis caritatis est, in hoc, quod ad Dominum respicit et donum Dei est ; sed quia ex eius potentia habetur, poenam habet et servilis dicitur, et quod in initio suo bonus est, sed non perfectus est nec ad salutem sufficiens, verumtamen per excrescentes gradus melioratur et adeo hominem corrigit, ut nec actu nec voluntate peccare libeat, etiamsi peccatis obligetur invincibilibus. Et timor iste dicitur Domini, dicitur correptionis, dicitur sapientiae.

Die zum Bereich der Summa Sententiarum gehörigen Sentenzen des Cod. Vat. lat. 1345 (fol. 111[v]) bezeichnen als timor servilis das, was in den Sententie Anselmi als timor mundanus erscheint. Honorius von Autun, der nur zwei Furchtarten nennt, bezeichnet als timor servilis denjenigen, durch den wir die Sünden meiden, um den Strafen zu entgehen ; als filialis denjenigen, durch den wir das Begangene beweinen, damit wir der Gnade des Vaters und der ewigen Freuden nicht verlustig gehen [Speculum Ecclesiae, Dominica in Quinquagesima (SSL 172, 872) ; man vgl. ebenda, In Pentecosten (SSL 172, 960) und Scala minor seu de gradibus caritatis opusculum c. 6 (SSL 172, 1242). Ferner Speculum Ecclesiae, Dominica XIII post Pentecosten (SSL 172, 1060), Dominica XXIII post Pentecosten (SSL 172, 1071)]. Gottfried von Admont wieder identifiziert timor servilis und initialis (quando timet Deum propter futurum, quam meruit, poenam peccatorum), der vom filialis sich unterscheidet (quando filiali affectu erga Deum succensus timet offendere eum, et solo hoc timore, ne eum, quem agnoscit Patrem offendat, peccata quantum possibile est, declinat et omnimodo, quantum in se est, virtuosis actibus insudat) [Homiliae festivales, Hom. 40 — SSL 174, 828].

Es mögen diese Werke aus der Schule Anselms genügen. Jedenfalls haben sie alle das gemeinsam, daß sie kein Hehl aus ihrer Verurteilung derjenigen Furcht machen, die lediglich die Hand, nicht aber den Willen zurückhält. In der Folgezeit sollten aber hier wesentliche Umstellungen einsetzen. Schon der Ausdruck timor gehennae für den timor initialis sollte sich nicht halten und nur noch in den Sentenzen des Cod. Vat. Reg. lat. 223 (XII. Jahrh.) begegnen [1], der bezeichnender Weise auch zur Anselmschule gehört. Die Hochscholastik greift dann allerdings den Ausdruck wieder auf, versteht aber darunter den timor servilis [2].

Da der Bruder Anselms, Radulph von Laon, besonderen Einfluß auf die Literatur der Paulinenkommentare gewann, sei hier darauf hingewiesen, daß die frühen Paulinenkommentare allem Anschein nach ebenfalls durch den timor servilis lediglich die schlechte Tat, nicht aber den Willen geknebelt glaubten und diese Furchtart nur so als nützlich bezeichneten [3]. *(Fortsetzung folgt).*

[1] Fol. 37^{v} : Humanus timor est, quando timemus pati pericula carnis. Hic in primo gradu cum mundo deseritur, sed timor Dei permanet, cum per timorem gehenne continet se homo a peccato et fit consuetudo iustitie, quia incipit amari quod iustum erat, et incipit excludi timor a caritate et succedit timor castus, quo timemus, ne tardet, ne discedat, ne eo careamus. Hic timor permanet in eternum ; prior utilis est, sed non permanens.

[2] Man vgl. z. B. den Paulinenkommentar des Petrus von Tarantasia (Cod. Brug. lat. 80 fol. 131^{v}) : Responsio : Perfecta caritas expellit timorem servilem, scilicet gehenne, non naturalem.

[3] Zu Rom. 8, 15. Man vgl. Glossa ordinaria [Florenz, Bibliotheca Medicea Laurenziana, Plut. 23 Cod. 5 fol. 18^{v} : Filii esse debetis, non servi, quia non accepistis Spiritum servitutis, qui invitos timore pene servire facit. — Glossa interlinearis (Florenz, Bibl. Medic. Laurenz., Plut. 23 Cod. 7 fol. 18). — Bereits Sedulius Scottus (Cod. Bamberg. Bibl. 127 fol. 29^{v}) : Iudei acceperunt Spiritum, qui illos ad servitutem cogeret per timorem. Timere enim servorum, diligere filiorum. Qui enim opera caritatis voluntate nolebant, timoris vindicte necessitate coguntur. — Cod. Bamberg. Bibl. 128 fol. 18 : « Non enim ». Vere debetis esse filii, non servi, ut quondam, « quia non accepistis Spiritum servitutis », qui invitos facit servire in timore pene. Profuit, quod spiritus timoris retinendo eos a prohibitis, sed non sufficit ad salutem. — Glosule glosularum (Cod. Bamberg. Bibl. 129 fol. 21 und Florenz, Bibl. Medic. Laurenz., Plut. 20 Cod. 23 fol. 35^{v}). — Die Erklärung zu ausgewählten Stellen des Römerbriefes im Cod. Vat. Ottob. lat. 434 fol. 67^{v}. — Übrigens liest man auch noch in dem durch seine Namenzitate ausgezeichneten, dem XIII. Jahrhundert angehörigen Paulinenkommentar des Cod. Paris. Maz. lat. 179 fol. 24^{v}: « Spiritum servitutis in timore », glossa : id est Spiritum Sanctum, qui vos invitos timore pene servire faciat. [Man vgl. hiezu *Th. M. Käppeli*, Eine aus frühscholastischen Werken exzerpierte Bibelkatene, Divus Thomas, Freiburg/Schweiz (1931) 309-319].